

## 4. Der Film in 7 Kapiteln

### Kapitel 0: Reise nach Auschwitz

Länge: 6 Min.



Im September 2019 besuchte eine Gruppe von Schülern des Geschwister-Scholl-Gymnasiums, Magdeburg das staatliche Museum Auschwitz-Birkenau. Auf Initiative der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt wurden sie von der Zeitzeugin Batsheva Dagan begleitet und bekamen dadurch die Chance aus erster Hand von einer Überlebenden der Shoah zu erfahren, was an diesem Ort geschehen ist.

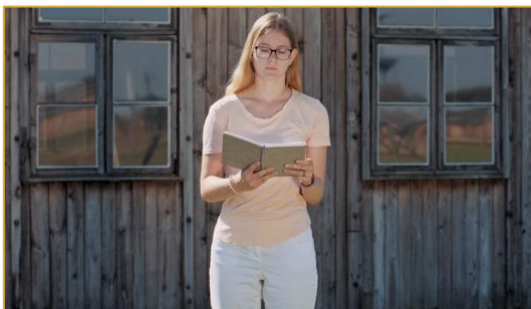
Ankunft der Schülerinnen und Schüler in Auschwitz. Batsheva Dagan begrüßt sie und sagt u.a. „Wir Überlebenden fragen: Wird die Welt vergessen?“ Sie rezitiert ihren Text „Fragt heute!“ (→ **Unterrichtsmaterial 19.1**). Mit einem „Shalom“ führt sie in die vor den Schülern liegenden gemeinsamen Tage mit ihren Erlebnissen ein und sagt: „Wir werden noch viel zusammen sprechen!“

Erste Gruppensitzung. Die Schüler schreiben ihre Fragen auf große Papierbögen, z.B.

- ...dass jeder zu so etwas fähig sein könnte
- Wie konnte es damals so weit kommen? Könnte es nochmals passieren?
- Wie haben sie es eigentlich geschafft, nach diesem Leid, dass sie erlebt haben, weiterzumachen?
- Mut zur Vergebung. Kann man überhaupt vergeben?

### Kapitel 1: Biographisches

Länge: 7 Min.



**Texttafel:** „Das Ghetto in Radom wird im August 1942 liquidiert. Batshevas Eltern und ihre ältere Schwester werden deportiert und im Konzentrationslager in Treblinka ermordet. Batsheva flieht nach Schwerin und taucht mit einem gefälschten Pass bei einer deutschen Familie unter“.

Eine Schülerin liest das Gedicht von Batsheva Dagan vor: „Wie gelang es mir zu überleben“ (→ **Unterrichtsmaterial 19.8**).

Batsheva (hebräisch בת-שבע דגן) war das achte von neun Kindern. Eigentlich hieß sie Isabella Rubinstein, doch alle mussten einen hebräischen Namen haben. – Sie berichtet, wie ihr in Auschwitz - wie allen anderen Häftlingen – die Haare abgeschnitten wurden. Im Gegensatz zu den meisten anderen Häftlingen, die gestreifte Kleidung trugen, bekam sie die Uniform eines getöteten russischen Soldaten – ohne Unterwäsche. Ein Problem sei für sie das Fehlen jeglicher Hygiene gewesen.

## Kapitel 2: Die erste Menstruation in Auschwitz

Länge: 5 Min.



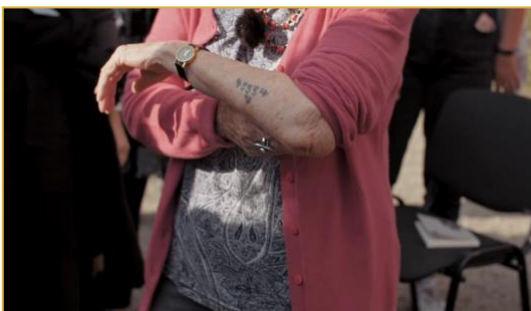
Texttafel: „Bathseva wird verraten und so kommt sie in ein Untersuchungsgefängnis in Schwerin und später nach Güstrow. Ihr weiterer Weg führt sie nach Neubrandenburg, Berlin, Breslau, Beuthen und dann mit einem Reisezug, einem sogenannten Pullmannzug, nach Auschwitz Birkenau. Im Mai 1943 kommt sie im Konzentrationslager an und erhält die

Nummer 45554.“

Eine weitere Schülerin liest das Gedicht „Die erste Menstruation in Auschwitz“ vor (→ **Unterrichtsmaterial 19.4**). Die meisten weiblichen Häftlinge hatten auf Grund ihrer Mangelernährung und körperlichen Anstrengungen keine Menstruation mehr. Die hygienischen Verhältnisse waren desaströs. Die Waschräume im Frauenlager durften nur zweimal am Tag benutzt werden. Die Unterkünfte waren katastrophal. Sie waren für 744 Häftlinge ausgelegt, später mussten sich über 1.000 den Platz teilen. In den Latrinen gab es kein Toilettenpapier, auch kein „Fitzelchen“ Zeitungspapier, man benutzte die eigenen Finger. In den Latrinen konnten die Häftlinge jedoch ungehindert miteinander sprechen, da sich die Aufseherinnen wegen des penetranten Gestanks ekelten, hineinzugehen. Bathseva bekam Typhus mit hohem Fieber, sodass ihr die gerade nachgewachsenen Haare wieder ausfielen. Nach der Befreiung konnte sie deshalb ihre Haare zunächst nicht mehr schneiden lassen.

## Kapitel 3: In offenen Viehwaggons

Länge: ca. 7 Min.



Texttafel: „Batshevas erstes Kommando in Auschwitz ist das Brennsessel-Kommando. Ohne Handschuhe mussten tagelang Brennesseln gesammelt werden. Ihr zweites Kommando das Kartoffel-Kommando. 50 Kilo-Säcke mussten die Häftlinge jeden Tag schleppen.“

Eine Schülerin trägt das Gedicht vor: „In offenen Viehwaggons“

(→ **Unterrichtsmaterial 19.3**). Auf Bitten der

Schüler zeigt Batsheva ihre eintätowierte Häftlingsnummer am linken Unterarm. Manche Mithäftlinge hätten diese Nummer nach der Befreiung entfernen lassen. Sie habe das nicht getan, „das sei ihr Schicksal gewesen und die Menschen sollten es sehen.“ Bathseva betrachtet mit den Schülern im Außengelände Gedenktafeln für die Ermordeten in vielen Sprachen. – Bilder von der Bahnrampe, an der ab Mai 1944 die Selektionen stattfanden. „Wie können die Menschen anderen so etwas antun? Sie waren doch auch Menschen! Mütter haben sie geboren und die sind solche Unmenschen geworden!“

## Kapitel 4: Der Blick

Länge: 17 Min.



Texttafel: „Nach einiger Zeit musste Batsheva als Scheiße-Trägerin ins Revier, dem Krankenhaus des Lagers. Sie musste die Exkremente der Kranken in Eimern sammeln und zur Latrine bringen. Ihre vierte Arbeit trat sie im Kanada-Kommando an. Hier wurden die Sachen der Ermordeten sortiert. Kekse, Würste, Brote, Schmuck und andere Habseligkeiten waren darunter.“  
Bathshevas Gedicht „Der Blick“

(→ **Unterrichtsmaterial 19.5**) wird von einer Schülerin vorgelesen. – Batsheva berichtet von ihrer Arbeit als KZ-Häftling. Sie habe in vier Kommandos gearbeitet. Das erste Kommando sei das Brennessel-Kommando gewesen. Bei dieser Arbeit hätten die Aufseherinnen die Häftlinge ständig brutal misshandelt. Ihr viertes und letztes Kommando in Auschwitz sei das Kanada-Kommando gewesen. Es sei nach Kanada benannt worden, weil dieses ein reiches Land sei. Die Häftlinge hätten in diesem Kommando striktes Verbot gehabt, Lebensmittel an sich zu nehmen. Dennoch hätten sie es getan und seien deshalb von anderen Häftlingen für ihre Tätigkeit beneidet worden.

Kanada war eine Art „Effektenlager“, in dem alles, was den Deportierten, die in Auschwitz angekommen waren, abgenommen, sortiert und gesammelt wurde. Batsheva erinnert sich, dass die Kleider vom Kommando sortiert und in Paketen dem „Winterhilfswerk“ in Deutschland geschickt worden seien.

Batsheva zeigt den Schülern den Platz, wo die Gaskammern standen und erzählt, sie habe alles mit eigenen Augen gesehen. Nachdem die Deportierten die angeblichen Duschräume betreten hätten und die Türe verriegelt worden sei, wäre jeweils ein SS-Mann mit einer Leiter auf das Dach des Raums gestiegen und habe die Büchsen mit dem Zyklon B (Pellets) geöffnet und das Giftgas in dafür vorgesehene Öffnungen geworfen. 20 Minuten habe man Weinen und Schreien gehört und dann sei Ruhe gewesen. Die Berge von Leichen seien von den Sonderkommandos ins Krematorium gebracht worden.

„Das war keine jüdische Phantasie- Wir haben es gesehen!“ betont Batsheva. Sie zitiert anschließend Zeilen aus dem Lied: „Oh Auschwitzlager, ich kann dich nicht vergessen, weil du mein Schicksal bist...“ – Das Bedürfnis nach Kultur sei im KZ riesig gewesen. Die Häftlinge hätten es selbst organisiert. So hätte es z.B. auch Theateraufführungen gegeben.

Bathsheva liest einen Auszug aus dem Gedicht „Der Ausmarsch“ von Krystyna Zywulska vor (→ **Unterrichtsmaterial 19.7**). Sie betont: „Ich glaube, dass es in der Hölle eine Wahl gibt. Wir Menschen können uns selbst sagen, wie kann ich das alles erleben. Aber wenn man jung ist und leben will, kann man auch leiden.“

Sie berichtet von einem Schüler, der sie bei einem Zeitzeugengespräch gefragt habe: Sein Opa sei ein Nazi gewesen. Darf ich ihn lieben? „Ja“, habe sie geantwortet, „er dürfe ihn lieben, aber seine Taten musst du verachten!“

Sie werde gefragt, ob sie vergebe bzw. vergesse. Sie antworte dann: „Ich vergebe nicht und ich vergesse nicht, aber die jungen Generationen, die das nicht getan haben, können doch nicht die Verantwortung tragen für die erste Generation. Aber ja, können sie die Verantwortung haben, was sich jetzt tut und für die Zukunft.“

## Kapitel 5: Eintrittskarte für den Ofen

Länge: ca. 7 Min.



Texttafel: „Am 18. Januar 1945 wird das Lager liquidiert. Der Todesmarsch von Auschwitz nach Loslau zog sich über drei Tage bei minus 20 Grad. Die geschwächten Gefangenen mussten 65 Kilometer zu Fuß zurücklegen. Von Loslau wurde Batsheva mit dem Zug ins KZ Ravensbrück transportiert. Kurz danach war ihre letzte Station vor der Befreiung das Lager in

Malchow.“

Eine Schülerin liest das Gedicht „Eintrittskarte für den Ofen“ (→ **Unterrichtsmaterial 19.2**). vor.

Batsheva erzählt von einer großen spontanen „Selektion“, die vom Lagerarzt Dr. Mengele mit weißen Handschuhen geleitet wurde. „Rechts oder links“ – Tod in der Gaskammer oder Leben im KZ. Alle hätten sich anstellen müssen. Batsheva stellt sich nicht an, weil sie wusste, dass sie wegen ihrer Krätze „aussortiert“ werden würde. „Ich wollte leben!“ Und wer leiden konnte, hatte Chancen zu überleben, sagt sie. Wer das nicht konnte, ist umgekommen. Ich habe mich entschlossen: „Die Welt muss das wissen von der ersten Quelle.“

Batsheva lernte im KZ fließend französisch zu sprechen dank der Internationalität der Mithäftlinge.

Ein Mithäftling habe ihr winzig kleine Pantoffeln hergestellt. Sie seien heute im Museum in Auschwitz ausgestellt.

## Kapitel 6: Die letzte Nacht im Kommando Kanada

Länge: ca. 11 Min.



Texttafel: „Batsheva Dagan wurde am 02. Mai 1945 von amerikanischen Truppen befreit. Sie wanderte nach Israel aus und heiratete dort ihren Mann Paul Kornweiz, mit dem sie zwei Söhne bekam. Inzwischen hat sie zehn Enkel und sechsundzwanzig Urenkel. Batsheva Dagan studierte in Israel und in den Vereinigten Staaten Pädagogik und Psychologie. Im Lauf ihres Lebens war sie als Erzieherin, Psychologin und Dozentin

tätig, sie spricht acht Sprachen. Sie entwickelte pädagogische und psychologische Konzepte zur Holocaust-Education für Kinder und schrieb mehrere Kinder-Bücher über die Shoah. Das bekannteste Kinderbuch, „Chika, die Hündin im Ghetto“, wurde verfilmt, der Film erhielt mehrere Auszeichnungen. Ihr Buch „Gesegnet sei die Phantasie – Verflucht sei sie“ ist ein eindrucksvolles literarisches Zeugnis über den Terror von Auschwitz, das Buch „Im Strom der Zeit von hier nach dort“ schildert ihre Geschichte aus der Perspektive ihrer langjährigen Erinnerungsarbeit in Deutschland. Ihre Bücher sind in mehreren Sprachen veröffentlicht. Bis heute berichtet sie jungen Menschen, was ihr damals passiert ist und hilft ihnen, zu verstehen und zu verarbeiten. Dafür sind wir dankbar.“

„Die letzte Nacht im Kommando ‚Kanada‘ in Auschwitz, 18. Januar 1945“ heißt das Gedicht, das eine Schülerin vorträgt (→**Unterrichtsmaterial 19.6**). - Batsheva erzählt von ihrer Befreiung. Sie sei betrunken vor Glück gewesen, dass sie noch gelebt habe. Sie wollte nach Palästina auswandern und nicht in Europa bleiben und sagt. „Ich bin mit dem Judentum verbunden durch Leiden.“

„Und Gott macht alles. Und ich frage, wo ist der Mensch. ... Es ist leichter zu leben, wenn man glaubt. Das ist auch eine Wahl. Wir wählen immer.“ Nicht essen, sondern lernen, war ihr erster Wunsch „Denn je mehr man lernt, versteht man besser das Leben und die Welt.“

Zum Abschluss der Tage in Auschwitz ist die Schülergruppe mit Batsheva im Jüdischen Viertel von Krakau. Dort lebten vor dem zweiten Weltkrieg 64.000 Juden; 6.500 kehrten nach dem Krieg zurück. – Der Abschluss der Begegnungswoche findet in einem jüdischen Lokal statt. Die Schüler bedanken sich herzlich bei Batsheva für die Tage des miteinander Sprechens und Erlebens. Sie erwidert den Dank und sagt: „Ich bin glücklich, dass ich gekommen bin.“

Alle singen und tanzen zum Lied „Hava Nagila“ – „Lasst uns glücklich sein.“